Buckower Lokal-Anzeiger

Zeitung für die Märkische Schweiz. Buckower Bade- u. Verkehrsanzeiger

Erscheint wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend). Bezugspreis mit Botenlohn in Buckow monatlich 1,10 R.-M., durch die Post bezogen 1,28 R.-M. einschließl. Bestellgeld. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Kurt Sirch, Buckow / Fernsprecher Nr. 54

Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 0,20 R.-M., im Werbeteil 0,50 R.-M. Anzeigenannahme an den Erscheinungstagen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Buchdruckerei Sirch, Buckow (Märkische Schweiz), Königstraße Nr. 4

Amtliches Verkündungsblatt für die städtischen Behörden von Buckow, sowie für die Gemeinden Waldsieversdorf, Bollersdorf, Hasenholz usw.

Beilagen: Dienstag: Zeitbilder, illustr. Unterhaltungsbeilage • Donnerstag: Der Garten und das Haus (14 täglich) • Sonnabend: Wort und Bild

Mitteilungsblatt des Bundes Deutscher Osten

Nr. 140 — Donnerstag, den 16. November 1933 — 38. Jahrgang

Paris — Rom — London

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß das Gesetz außenpolitischen Handelns an Deutschland übergegangen ist, so wäre er durch den Verlauf der Parlamentsdebatten in Paris und London erbracht. Hier wie dort haben die Erörterungen zwar mit Vertrauensvoten ihren Abschluß gefunden, aber die starke Kritik der Oeffentlichkeit beweist am besten, daß im Unterhaus und in der Kammer taktische Rücksichten für die Mehrheit bestimmend waren.

Im Grunde waren die Abstimmungsergebnisse auch völlig belanglos. Viel wichtiger sind die Entwicklungstendenzen, die sich klar am außenpolitischen Firmament abzeichnen. Mitten in die Debatte des englischen Unterhauses platzte die Rücktrittsdrohung des Präsidenten der Abrüstungskommission, Henderson, hinein, und die Redekämpfe in der französischen Deputiertenkammer wurden bemerkenswert beeinflußt durch ein Urteil Mussolinis im Nationalrat der Korporationen über den Völkerbund. Mussolini zog ganz nüchtern das Ergebnis der bisherigen Versuche, Europa aus dem Zustande der aktuellen Krise herauszuführen. Er bekannte sich als Freund einer politischen Verständigung, und er sagte auch ganz offen, daß diese Verständigung die Voraussetzung ist, daß Europa wieder das Steuer der universalen Zivilisation in die Hand bekommt. Aber die Voraussetzung sei, daß „große Ungerechtigkeiten" wieder gut gemacht werden. Diese Sprache der Offenheit und Klarheit wurde noch gesteigert durch die Feststellung des Duce, daß der Völkerbund alles verloren hat, was ihm eine politische Bedeutung und historische Tragweite geben konnte. In der Kammer war das Bestreben offenbar, sich an den sterbenden Völkerbund zu klammern. Mussolini hatte zwar ebenfalls in vollkommenster Offenheit auf den Viererpakt hingewiesen. Nun, Herr Paul-Boncour hat auch leise über den Viererpakt gesprochen, aber doch dabei ängstlich betont, daß der Viererpakt im Rahmen des Völkerbundes bleiben müsse. Immerhin ließ die Rede Paul-Boncours deutlich erkennen, daß das Bekenntnis der 40,6 Millionen Ja-Sager in Deutschland von erzieherischer Wirkung selbst auf den französischen Außenminister gewesen ist. Paul-Boncour leugnete eine Einkreisung Deutschlands, und er erklärte sich zu jeder Aussprache mit Deutschland bereit. Frankreich will also auch diplomatische Gespräche außerhalb des Völkerbundes, d. h. doch, so wie die Dinge heute liegen, im Rahmen des Viererpaktes. Man sieht, daß, nachdem Deutschland in Genf die Tür zugemacht hat, man bereit ist, ihm auch nach einem anderen Ort zu folgen. Das Herzland Europas als geschlossene Nation ist eben international nicht zu ignorieren. Man braucht uns, und alle internationalen Abmachungen werden künftig ohne die Unterschrift Deutschlands das Papier nicht wert sein, auf dem sie verzeichnet stehen. Schließlich mußte ja auch in vorgerückter Stunde der französische Ministerpräsident zugeben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einfach das Problem des Friedens bedeuten. Freilich will der französische Ministerpräsident noch weniger als sein Außenminister vom Völkerbund und der Abrüstungskonferenz einen Schritt abweichen.

Bisher war es England, das mit seinen Dominien am Völkerbund hing, und die Tatsache, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz ein Engländer war, zeigte ja hinreichend, wie sehr England und seine Dominien weltpolitisch den Völkerbund als Angelpunkt ihrer Außenpolitik betrachteten. Im Unterhause hat man aber sehr offen von Besprechungen außerhalb der Abrüstungskonferenz geredet, und es gab sogar zahlreiche Abgeordnete, die die Politik des Außenministers als unlogisch empfanden, dieweil er sich alle Wege für die Fortsetzung der Abrüstungsbesprechungen offenhalten möchte. Dabei kam aus dem Lager der Konservativen von dem alten Oberst Gretton sogar der Vorschlag, man solle die zu Tode geritten Abrüstungskonferenz jetzt erst einmal zwei Jahre ruhen lassen, und zuvor territoriale und andere Revisionen des Friedensvertrages vornehmen. Als schwersten Stoß gegen die Abrüstungskonferenz empfand man natürlich Hendersons Drohung mit dem Rücktritt vom Präsidentensitz. Henderson hat zwar formell die Erklärung des italienischen Delegierten, daß er sich künftig nur als Beobachter fühlen werde, zum Vorwand seiner Beschwerde genommen, aber im Unterhause fühlte man deutlich auch die Kritik Hendersons an der britischen Regierungspolitik heraus. Mußte doch Sir John Simon auch wieder zugeben, daß man sich der Verfälschung des MacDonald-Planes auf Frankreichs Drängen gefügt hat, und MacDonald selber soll nach allen unverdächtigen Berichten einen müden und geschlagenen Eindruck gemacht haben.

In Frankreich weiß man natürlich ganz genau, daß die Abrüstungskonferenz auf dem letzten Loche pfeift. Es mag auch noch Leute geben, die auf ein ungestörtes Weiterrüsten Frankreichs um so mehr hoffen, je stärker die Konferenz dahinstirbt. Aber man sieht in Paris doch, daß die Welt nicht stillsteht, und so beginnt sich in der Presse schon ein starkes Alpdrücken über einen „italienisch-englisch-deutschen Block" zu regen. Auch die Rüstungspolitiker müssen merken, daß es noch Kräfte außerhalb Frankreichs und seiner engsten Verbündeten gibt, die nicht gewillt sind, an dem gegenwärtigen Zustand der Dauerkrise festzuhalten. In den internationalen Dingen liegt ein starker innerer Zwang zur Entwicklung. Kein Land kann sich ihm entziehen, aber keine Lösung ist möglich ohne Deutschland. Und das einige und geschlossene Deutschland drückt stärker denn je auf eine Entwicklung zu einem wirklichen Dauerfrieden. Niemand kann sich auf die Dauer dieser Entwicklung entziehen, und auch der Völkerbund kann sich ihr nur anpassen, wenn er überhaupt noch eine Existenzmöglichkeit und Daseinsberechtigung haben will.

Neues in Kürze

Die Polizeidirektion in Wien hat die Beschlagnahme des gesamten Vermögens des Pressevereins Gau Wien angeordnet. Der Pressevverein hatte den Verlag sämtlicher nationalsozialistischer Zeitungen Oesterreichs in Händen.

Die französische Kammer sprach in einer Nachtsitzung der Regierung Sarraut mit 395 gegen 194 Stimmen das Vertrauen aus.

26 Mitglieder aller Parteien des englischen Parlaments haben die Regierung aufgefordert, vor dem Völkerbund die Frage einer Revision des Vertrages von Trianon zu erheben, um Ungarn die Teile seines früheren Gebietes wieder zu verschaffen, die im wesentlichen ungarisch sind.

Vor einer Gnadenaktion

Staatsminister Dr. Frank auf dem Generalappell der Berliner Rechtsfront.

In den Wilmersdorfer Tennishallen sprach der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, auf dem ersten großen Generalappell der Berliner Rechtsfront. Er betonte einleitend, daß das große Reformwerk des deutschen Rechtes nicht die Leistung eines einzelnen sein könne. Es dürfe auch nichts überstürzt werden. Die Grundsätze seien klar.

Gegenüber den politischen Gegnern von einst, so erklärte Dr. Frank, werden wir eine großzügige Einstellung einnehmen; dazu gibt die Abstimmung vom 12. November die Möglichkeit, da sie die völlige Abkehr des deutschen Volkes vom Marxismus bewiesen hat. Es werde eine allgemeine große Gnadenaktion erfolgen.

Die Frage der allgemeinen Reichsreform stehe im übrigen im Vordergrund. Auch hier werde ohne Ueberstürzung die reine Vernunft zur Geltung gebracht werden.

Mit aller Stärke und Härte werde man fest bleiben müssen im nationalsozialistischen Wollen. Im Einvernehmen mit der Akademie für deutsches Recht habe er Ausschüsse eingesetzt, die in der nächsten Woche zu arbeiten beginnen würden. Er appelliere an die Mitarbeit aller Rechtsfakultäten aller Universitäten und an die Vertreter des Rechts überhaupt.

Die lapidare Stärke des deutschen Rechtes werde sein, daß es frei sein werde von Eigennutz, und dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Geltung bringe. Dem Begriff des Staatsangehörigen habe der des Volks- und Rassenangehörigen voranzugehen. Die deutschen Juristen seien Antisemiten und würden es bleiben nicht aus Haß gegen die Juden, sondern aus Liebe zum deutschen Volk. Mit dem, was man den Juden gegenüber erreicht habe, werde man übrigens sich zufrieden geben.

Darin dem Führer zu folgen, obgleich eigentlich in Zukunft ein Jude nicht mehr als deutscher Richter wirken solle. Mit der Trennung von Moral und Recht, Sitte und Recht werde aufgeräumt werden.

Stärkster Schutz des einzelnen vor dem Verbrecher sei notwendig.

Der Minister schloß, die Volksverbundenheit des Rechtes sei nicht nur eine Angelegenheit der Entscheidung und deren Auswirkung, sondern bestehe vor allem darin, es durch Erziehung des Volkes dahin zu bringen, daß der Einzelne das Gefühl habe, dem Diener des Rechtes gegenüberzustehen und eine Entscheidung, wenn sie ungünstig für ihn sei, ohne inneren Widerspruch hinzunehmen.

„Dem gesunden Nachwuchs . . .

das gesunde Heim."

Der deutsche Verein für Wohnungsreform und der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie veranstalteten unter der Schirmherrschaft des Reichsarbeitsministers Seldte im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung mit dem Thema „Dem gesunden Nachwuchs das gesunde Heim!" Der Vorsitzende des Vereins für Wohnungsfragen und Staatskommissar für das Hochbauwesen der Stadt Berlin, Kühn, dankte in seiner Eröffnungsansprache dem Minister Seldte für die Schirmherrschaft der Tagung und begrüßte Vertreter der Reichsregierung, des Propagandaministeriums, der Länderregierungen, der Stadt Berlin und befreundeter Vereine und Verbände. Der Vortragende sprach sich für die Notwendigkeit weiteren Wohnungsbaues aus, wenn nicht ein neues Wohnungselend ernste Gefahren für unser Volk und unseren Nachwuchs heraufbeschwören soll.

Reichsarbeitsminister Seldte

ergriff dann das Wort. Er führte u. a. aus: „Gesunder Nachwuchs, gesundes Heim", das ist das Motto, unter dem diese Kundgebung steht. Ich habe gern die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen, und es ist mir eine besondere Genugtuung, Ihnen die Grüße und Wünsche der Reichsregierung überbringen zu können. Die Regierung kann wohl den Anspruch erheben, schon durch ihre Taten bewiesen zu haben, mit welchem Ernst sie das Nachwuchsproblem aufgreifen will.

Ein Volk, das nicht für einen gesunden Nachwuchs sorgt, gibt sich selbst auf. Daß das im Dritten Reiche nicht geschehen wird, dafür bürgt Ihnen unser Volkskanzler Adolf Hitler.

Die Reichsregierung ist sich dabei ganz klar darüber, daß es mit rein bevölkerungspolitischen Maßnahmen wie Bevorzugung der kinderreichen Familien im Einkommen und bei der Steuer, mit der Gewährung von Ehestandsdarlehen usw. nicht getan ist. Diese Maßnahmen müssen vielmehr ergänzt werden durch eine umfassende Wohnungsfürsorge.

Wir müssen Wohnraum schaffen für die neuen Familien, die gegründet werden sollen; und die Jugend, die Zukunft Deutschlands, soll nicht mehr in überfüllten Stuben und in dunklen Hinterhöfen heranwachsen, sondern durch eine vernünftige Wohnungspolitik wieder in Verbindung mit Sonne, Luft und Licht und mit Gottes freier Natur gebracht werden.

Vor allem müssen auch die Mieten der neuen Wohnungen den tatsächlichen Einkommensverhältnissen der breiten Schichten, für die diese Wohnungen bestimmt sind, angepaßt sein.

Nicht mehr die Mietskasernen, sondern das kleine Eigenheim, die Stadtrandsiedlung, die landwirtschaftliche Siedlung sollen im Mittelpunkte unserer Bautätigkeit stehen.

Im übrigen wird im Wohnungsbau der freien Wirtschaft und der Privatinitiative wieder mehr Spielraum zu geben sein als bisher, wenn es auch mit der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar wäre, ein so wichtiges Gebiet wie den Wohnungsbau völlig dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß wir unentwegt das Ziel vor Augen behalten werden, den deutschen Arbeiter wieder bodenständig zu machen, ihm sein Häuschen mit Garten zu verschaffen, in dem er seine Feierstunden verbringt und sich zusätzliche Hilfe zu seinem Lebensunterhalt erarbeitet. Das ist die beste Form der Entproletarisierung, um dieses wenig schöne Wort zu gebrauchen, es ist die beste Form der Sozialpolitik überhaupt, da sie dem Menschen mehr gibt als durch Brot und Reale allein. Je mehr wir uns nun aber dem wohnungsreformerischen Ideal nähern, desto bessere Aussichten hat auch der Kampf gegen die Vergreisung unseres Volkes und gegen den Geburtenrückgang.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Reichsbundes der Kinderreichen, Hans Konrad-Düsseldorf, sprach der Geschäftsführer des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst und der Reichszentrale für Gesundheitsführung, Mitglied des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik beim Reichsministerium des Innern, Dr. Rutke. Er führte u. a. aus, der Nationalsozialismus habe den durch nichts zu erschütternden Glauben an den Geburtensieg des deutschen Volkes. Die Verbände begrüßten das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das sehr beachtenswerten Widerhall in der ganzen Welt gefunden habe. Die erbgesunde kinderreiche Familie sei die Voraussetzung für den Bestand jedes Staates. Das deutsche Volk könne nicht eher an Körper, Geist und Seele gesunden, als bis auch in den Städten der Gedanke von Blut und Boden wieder Einzug gehalten habe.

Als letzter Redner sprach der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten, Beauftragter des preußischen Staatsministeriums, Gutzmer, über Flachbau und Eigenheim und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Deutschland und Polen

Vor unmittelbaren Verhandlungen.

Berlin, 16. November.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Gegenwart des Reichsaußenministers den polnischen Gesandten, der seinen Antrittsbesuch abstattete. Die Aussprache über die deutsch-polnischen Beziehungen ergab volle Uebereinstimmung beider Regierungen in der Absicht, die die beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Kälte- und Hitzewelle in USA. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten hat Winterwetter eingesetzt. Auf den großen Seen strandeten infolge eines heftigen Sturmes mehrere Dampfer. In zahlreichen Staaten fiel bei starker Kälte Schnee in Höhe von 15 bis 65 Zentimetern. Auch im Staat Neuyork wütete ein Schneesturm, und in der Stadt, wo ebenfalls Schnee fiel, war das Thermometer nahe dem Gefrierpunkt. Im Gegensatz hierzu ist Kalifornien von einer Hitzewelle heimgesucht, die zwei Menschenleben forderte. Das Thermometer zeigt 36 bis 42 Grad Celsius im Schatten.

Die Aufgaben des Saarbevollmächtigten

Hohe Bedeutung der Saarmission des Vizekanzlers.

Die Bestellung des Vizekanzlers von Papen zum Bevollmächtigten für die Saarfragen hat zu einer Reihe von Gerüchten Anlaß gegeben. Zur Klarstellung des tatsächlichen Sachverhalts wird von unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß es sich bei dem dem Vizekanzler erteilten Auftrage lediglich um die Zusammenfassung der in den verschiedenen Ressorts des Reiches sowie Bayerns und Preußens geleisteten Arbeit an der Saarfrage in einer einheitlichen politischen Spitze handele.

Die Bestellung des Vizekanzlers des Deutschen Reiches zum Saarbevollmächtigten dokumentiere die hohe Bedeutung, die die Reichsregierung und das deutsche Volk den Saarfragen zumessen. Sollte etwa irgendwo im Auslande die Vermutung auftauchen, die Ernennung des Herrn von Papen bedeute die Bestellung eines „Verhandlungskommissars", so würde diese Vermutung völlig falsch sein.

Bei der Rückgliederung der Saar in das Deutsche Reich gibt es nichts zu verhandeln; der Rückgliederungsanspruch ist im Versailler Vertrag gegeben. Aber es sei natürlich notwendig, schon jetzt die erforderlichen Vorbereitungen für die Rückgliederung zu treffen. Für alle diese Arbeiten, die als Einzelfragen bei den Ressorts im Reich, in Preußen und Bayern blieben, habe Herr von Papen die politische Oberleitung erhalten, damit die einheitliche Linie gewahrt und der Lösung dieses Problems die nötige einheitliche Stoßkraft verliehen werde. Die Bestimmung des genauen Abstimmungstermins ist im übrigen Sache des Völkerbundes. Fest steht nur, daß am 10. Januar 1935 das jetzige Saarregime endet, und daß die Volksabstimmung ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterland erbringen wird.

Gedenkstein für die Gefallenen der NSDAP

Einweihung durch Ministerpräsident Göring.

Am Sonnabend findet auf dem Fehrbelliner Platz am Eingang zum Preußenpark die Einweihung eines Gedenksteins für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring statt. Polizei und Reichswehr werden zu der Denkmalsenthüllung eine Ehrenbereitschaft stellen. Bei der Feier werden außer den übrigen Organisationen der NSDAP. die SA., SS. und der Stahlhelm sowie Abordnungen der Kriegervereine und des VDA. vertreten sein. Ebenso werden die Schulen an der Einweihung teilnehmen. Der Sockel des Gedenksteins, eines 4 Meter hohen und 250 Zentner schweren Findlingsblocks enthält eine vom Führer unterschriebene Pergamenturkunde mit sämtlichen Namen der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung. Die Reden der Feier, bei der mit einer sehr großen Beteiligung gerechnet wird, werden durch acht Lautsprecher, die in der Umgegend des Platzes aufgestellt sind, verbreitet werden.

Der neue SA-Dienstanzug

Der Chef des Stabes hat, wie die NSK. berichtet, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Ab 15. November 1933 wird für die Dienstmütze, den Dienstrock und die Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt. Muster liegen ab 15. November 1933 in der Reichszeugmeisterei bereit.

Der neue Stoff wird von der Reichszeugmeisterei den zum Vertrieb zugelassenen Fabriken und Verkaufsstellen geliefert werden. Seine Erzeugung erfolgt in zwei Qualitäten (I. und II.). Die billigere Qualität wird ebenso wie die teurere unter Kontrolle hergestellt. Beide haben die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Reißen, Scheuern, Licht und Wasser, die den hierfür gestellten Anforderungen entspricht. Die Tuchqualitäten werden mit einem Warendienststempel versehen.

Die bisher in brauner (heller und dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge (Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose) können weiter- und aufgetragen werden. Ebenso ist gestattet, Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammen zu tragen; jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen. Darüber hinaus werden einengende Bestimmungen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der SA.-Männer nicht erlassen werden.

Kundgebung des Reichsbischofs

In einer Erklärung wendet sich der Reichsbischof gegen Ausführungen auf der Kundgebung des Gau Groß-Berlin der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die, wie es in der Erklärung heißt in unerhört agitatorischer Weise sich gegen das Alte Testament wenden und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzogen. Solche Anschauungen und Forderungen seien nichts anderes als ein unerträglicher Angriff auf das Bekenntnis der Kirche. Solchen Geist lehne die Leitung und Führung der Deutschen Evangelischen Kirche mit aller Schärfe ab. Er, der Reichsbischof, werde nie und nimmer zulassen, daß derartige Irrlehren sich in der evangelischen Kirche frei machen.

Maßnahmen des Evangelischen Oberkirchenrates

Der Evangelische Oberkirchenrat hat den Studienassessor Dr. Krause wegen seiner den Bekenntnisgrundlagen der evangelischen Kirche widersprechenden Rede bei der Sportpalastkundgebung der Deutschen Christen am 13. November mit sofortiger Wirkung von seinen sämtlichen kirchlichen Aemtern suspendiert.

Uebersiedlung nach Leipzig

Reichsgericht nur noch diese Woche in Berlin.

Senatspräsident Dr. Bünger eröffnet die 39. Sitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses mit der Mitteilung, daß die von Rechtsanwalt Dr. Sack beantragte Verlesung einer Rede des Abgeordneten Torgler vor dem Preußischen Staatsrat im Februar dieses Jahres während des politischen Teils der Verhandlungen erfolgen soll. Als erster Zeuge wird der aus der Schutzhaft vorgeführte frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Kerff vernommen. Er erklärt im Gegensatz zu der Bekundung des Zeugen Kuntschak über eine Geheimversammlung kommunistischer Funktionäre in Düsseldorf, an der der Angeklagte van der Lubbe teilgenommen haben soll, daß er van der Lubbe am Dienstag zum ersten Male gesehen habe. Eine weitere Zeugin, Frau Ryschkowski aus Berlin, von der Verteidigung geladen, kann sich zwar nicht erinnern, daß Popoff bei ihr gewohnt hat, sie hält es aber für möglich, daß er in einem abgelegenen Zimmer jüdische Emigranten aus Ungarn, Polen usw., die ihr von der Roten Hilfe überwiesen worden waren, besucht hat. Der kommunistische Schriftsteller Jakob Rosner aus Prag, ein geborener Pole, ist ebenfalls auf Wunsch der Verteidigung geladen worden, weil er wahrscheinlich im Bayernhof mit van der Lubbe verwechselt worden wäre. Man muß es aber für ausgeschlossen halten, daß dieser kleine, schmächtige Mann mit van der Lubbe verwechselt werden kann. Fast jede Frage, die ihm vorgelegt wird, beantwortet er mit der Erklärung, daß er sich nicht mehr entsinnen könne. Van der Lubbe habe er in seinem Leben überhaupt nicht gesehen.

Nach der Pause wird der Kellner Helmer vom Bayernhof dem Zeugen Rosner gegenübergestellt. Helmer erklärt, eine Verwechselung Rosners mit van der Lubbe sei ganz ausgeschlossen. Er kenne Rosner ebenfalls und wisse, daß er im Bayernhof gewesen sei. Der Angeklagte Dimitroff hält dem Zeugen vor, daß nach der Aussage des Majors Schröder dieser den Ausländertisch im Bayernhof nicht gesehen habe. Helmer sagt dazu, er habe bestimmt annehmen müssen, daß Schröder sich den Tisch angesehen hat. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Zeuge allerdings bei seiner Vernehmung gesagt habe, Schröder habe die Leute angesehen. Es wäre besser gewesen, wenn der Zeuge nur das Tatsächliche bekundet hätte. Der ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer, der um nochmalige Vernehmung gebeten hatte, erklärt, er kenne Dimitroff erst seit seiner Vernehmung Ende Oktober vom Prozeß her und habe niemals mit ihm zusammen einen Fahrstuhl im Reichstag benutzt. Demgegenüber bleibt der Fahrstuhlführer Kaufmann mit der gleichen Bestimmtheit wie früher dabei, daß er Dimitroff bei Neubauer gesehen habe. Die russische Zeugin Fräulein Dr. med. Lissitschewa aus Leningrad äußert sich über den Aufenthalt des Angeklagten Popoff im Spätsommer 1932 in Rußland. Sie behauptet, daß sie damals im Sanatorium Suuk-Su in der Krim Popoff mit seiner Frau gesehen habe. Eine Gegenüberstellung des Zeugen Rudolf Bernstein, der aus Sonnenburg vorgeführt wird, mit dem Angeklagten ergibt, daß eine Verwechselung zwischen beiden nicht möglich ist. Schließlich wird noch eine Bulgarin Tschilikowa vernommen, mit der Taneff „wie Mann und Frau", wie er sagt, zusammengelebt hat. Sie erklärt, Taneff sich seit Januar 1932 ununterbrochen bis zum September 1932 in Sofia aufgehalten habe.

Damit schließt die Sitzung. Der Donnerstag bleibt üblich sitzungsfrei. In der nächsten Woche finden die Verhandlungen wieder in Leipzig statt.

Neues aus aller Welt

Marxistischer Oberbürgermeister verurteilt. Die Oppelner Korruptionsstrafkammer verurteilte den früheren Oberbürgermeister von Oppeln, Dr. Berger, wegen fortgesetzter Untreue zu zwei Jahren Gefängnis und 7000 RM Geldstrafe. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Mörder eines SS.-Mannes verurteilt. Das Schwurgericht Lübeck verurteilte den ehemaligen Reichsbannermann Ernst Luehr, der am 9. November 1931 den SS.-Mann Radtke bei einer marxistischen Demonstration in Eutin erstochen hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Sieben Kinder verbrannt. In San Juan in Porto Rico kamen bei einer Filmvorstellung durch die Explosion eines Filmes, der von einer Kerze entzündet wurde, sieben Kinder um's Leben. Vier weitere wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Drei Todesopfer in Hückelhoven. Von den drei bei einer Schlagwetterexplosion auf der Grube Sophia-Jakoba in Hückelhoven im Rheinland schwerverletzten Bergleuten sind zwei ihren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht.

Stockholmer Gemäldediebstahl aufgeklärt. Der Einbruch bei einem Stockholmer Ingenieur, wobei den Dieben u. a. ein Rembrandt-Gemälde im Werte von 400 000 Kronen in die Hände fiel, konnte schnell aufgeklärt werden. Bei den Tätern handelt es sich um den deutschen Metallarbeiter Ludwig Philipp Blaich und den Polen Woizick. Blaich konnte in Stockholm festgenommen werden, nachdem die Polizei mehrere Schüsse auf ihn abgegeben hatte; auch dem Polen ist man auf der Spur.

Aus dem Gerichtssaal

Sühne für einen Ueberfall auf SA.-Männer.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Arbeiter Johann Braat wegen versuchten Totschlages mit Schußwaffenvergehens zu vier Jahren und einem Monat Gefängnis, den 23jährigen Arbeiter Edmund Plückhan zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus und den Angeklagten Kuletzki wegen Begünstigung zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten am 23. Februar im Norden Berlins SA.-Männer überfallen.

Radioschau

Tägl wiederkehrende Darbietungen siehe unsere Ausgabe v. 13.11.

Sonnabend, den 18. November.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: Für die Jugend: Hans Thoma. — 15.30: Heulende Derwische und lachende Seepferdchen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — Gegen 17.00: Völkische Erziehung durch Leibesübungen. — 17.30: Funk-Ton-Bericht der Woche. — 18.00: Der Jupsgeigen-Hansl wird 25 Jahre alt. — 18.30: Die Funkstunde teilt mit... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Köln: Rheinisches Narrenschiff. Rheinischer Humor in Wort und Lied. Hörfolge von Laurenz Kiesgen. — 20.00: Losung. — 20.05: Bunter Abend aus dem alten Berlin. — Anschließend: Tanzmusik. — Gegen 23.00: Zeitfunk.

Königswusterhausen.

10.10: Schulfunk: Werkstunde. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. — 11.45: Zeitfunk. — 12.05: Schulfunk: Feierstunde. Brandenburg. des Reiches Streusandbüchse. — 15.00: Kinderbastelstunde. — 15.45: Spaßmacher und lustige Brüder. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Sportwochenschau. — 17.20: Walter Gieseking spielt. — 18.05: Akrobaten im Schaukelstuhl. — 18.25: Mädchenbildnisse. Verse von Richard Drews. — 19.00: Berliner Programm. — 20.05: Burschen heraus. — 23.00: Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast, Berlin. — 23.10: Aus München: Nachtmusik.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Leine

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aengstlich beobachtete er sie. Ach, daß die Frauen in ihrem Starrsinn alle gleich waren, eine wie die andere. Er nahm ihre Hand. Weich und bittend klang seine Stimme, als er ihre Augen suchte.

„Fräulein Dora, ich brauche Sie doch. Ich bin ein halber Invalide. Und Sie kennen meine Gewohnheiten, meine Wünsche. Versprechen Sie mir wenigstens, Ihre Worte nochmals zu überlegen."

Ihre kleine, hartgearbeitete Hand zuckte in der seinen, während sie schwach nickte.

Herzlich drückte er ihr die Hand.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Dora!"

Doch etwas erleichtert ging er aus der Küche. Sie war doch sonst ein so vernünftiges Mädchen, sie würde sicher zur Einsicht kommen.

Noch lange saß Dora und starrte vor sich hin. Sie wußte nicht, was sie tun sollte. Plötzlich brach sie in ein bitterliches Weinen aus. Das Herz war ihr mit einem Male so schwer geworden.

XIV.

„Diesmal werde ich Ihre Brille bestimmt nicht vergessen, Fräulein Dora," sagte der Major, als er am andern Vormittag im Begriff war, fortzugehen; „ich bin pünktlich zu Tische wieder da."

Er hatte Dora nicht nach ihrer Entscheidung gefragt, in der stillen Hoffnung, daß an den gestrigen Tag nicht wieder gerührt und daß es so weitergehen würde wie bisher. In der Nacht hatte er nicht schlafen können. Er fühlte doppelt, in der Angst, sie zu verlieren, was sie ihm gegeben, nicht allein als tadellose Haushälterin, nein, auch als Mensch

Jetzt konnte er begreifen, daß man imstande war, eine gute Haushälterin zu heiraten, sei es aus Verzweiflung, sei es aus Bequemlichkeit; denn ein Junggeselle, der der Gnade oder Ungnade oft unfähiger Angestellter ausgeliefert ist, war wirklich ein doppelt bedauernswertes Wesen in den jetzigen Zeitläuften. Und er konnte sich glücklich schätzen, daß Dora Schröder in sein Haus gekommen war; wie angenehm war es, sie um sich zu haben, unentbehrlich war sie ihm geworden; sie durfte ihn nicht verlassen.

Dora war in einem Zwiespalt der Empfindungen. Sie schämte sich, daß sie zu feig und unentschlossen war, ihren Entschluß auch auszuführen. Was kümmerte sie der Major. Die Zeit ging hin unter allerlei Arbeit. Gegen Mittag klingelte es; sie glaubte, es sei der Briefträger und eilte nach der Tür. Das Herz drohte ihr vor Schrecken stille zu stehen, als Ewald von Toop vor ihr stand; denn unglücklicherweise hatte sie ihre Brille noch nicht. Sie trat in den ziemlich dunklen Vorsaal zurück; sie drehte auch das elektrische Licht nicht an, in der Hoffnung, er würde sie nicht erkennen.

„Herr Major ist leider nicht da," sagte sie leise.

„Noch nicht? Ich glaubte, er sei bereits zu Hause, wir sind uns begegnet. Ich werde warten."

Sie mußte ihn eintreten lassen. Er sah sie gleichgültig, flüchtig an, dann stutzte er, blickte schärfer in ihr Gesicht.

„Mein Gott, Thea, du bist es!" rief er in höchstem Staunen.

Dora war dem Umsinken nahe; alle Gegenstände verschwammen ihr zu undeutlichen Umrissen; er hatte sie doch erkannt. Trotz ihres heftigen Sträubens faßte er ihre Hand, drehte das elektrische Licht an und zog sie unter die Lampe. Ohne weiteres betastete er ihre Schulter; mit einem heiteren Kopfschütteln sagte er:

„Wenn du es auch gut verstanden hast, dich unkenntlich zu machen, du bist's, Thea, meine Thea! Wie kommst du hierher? Und was hat dich zu dieser Verkleidung bestimmt?"

Dora sah ein, daß jedes Wort des Widerspruches unnütz war. Ihre Angst, daß der Major jeden Augenblick zurückkommen konnte, wuchs. Darum schnell gesagt, was gesagt werden mußte. Der frühere Trotz, der sie in den letzten Jahren stets gegen den Gatten beseelt, erwachte, sie warf den Kopf zurück.

„Ich muß mir mein Brot verdienen. Nach mancherlei trüben Erfahrungen habe ich diese Stelle bei Herrn von Amthor gefunden. Da ich ganz mit der Vergangenheit gebrochen und es eine Thea von Toop nicht mehr geben sollte, mußte ich eben die Natur ein wenig verbessern."

„Oder vielleicht verschlechtern! Denn ich hatte dich tatsächlich bei meinem ersten Besuche hier nicht erkannt, obwohl deine Stimme mir gleich so vertraut im Ohre klang, und dein Gesicht! Doch die große Brille und die ganze Maskerade da." — er deutete auf ihre gepolsterte Schulter und die graue Perücke. „Du bist immer noch der große Kindskopf." Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Es mußte sein. Ich denke an nichts weiter als daran, in Ruhe und Frieden mein Leben zu fristen."

„Ich verstehe: die ursprüngliche reizende Dorothea war da hinderlich."

Ein abweisender Zug glitt über ihr Gesicht. Man hatte doch gar nichts miteinander zu schaffen, und dennoch nannte er sie im einstigen Besitzerrecht „Du". Er griff nach ihrer Hand.

„Ach, Thea, daß du von mir gegangen bist! Wie oft habe ich in Sehnsucht und Liebe an dich gedacht. Du weißt doch, daß ich dich geliebt habe."

„Das ist vorbei," sagte sie mit klangloser Stimme, und verloren irrte ihr Blick an ihm vorbei. Sie entzog ihm ihre Hand.

„Nicht, wenn du nicht willst, Thea."

Sie machte eine abwehrende, heftige Bewegung.

„Die Vergangenheit ist tot; für mich gibt es kein Zurück. Mein Entschluß, an dem es kein Deuteln und kein Rütteln gibt, ist Ihnen durch den Rechtsanwalt mitgeteilt worden."

„Thea, liebe Thea, ist Verzeihen und Vergessen nicht der Frauen schönste Pflicht?"

Sie schüttelte den Kopf. Ich habe nichts zu verzeihen und habe auch nichts zu vergessen, weil das, was früher gewesen, ganz aus meinem Gedächtnis ausgelöscht ist. Ich weiß nichts mehr, und darum bitte ich, auch an nichts mehr zu rühren, es hat keinen Zweck."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen der N.S.-Volkswohlfahrt e.V.

An Spenden im Werte von je über 5,— RM. sind weiterhin eingelaufen von

Klauke, Seestraße	1 Ztr. Tafelobst
ungenannt	20 Paar div. neue Schuhe
Friseur Hiebsch	20 RM. in Gutscheinen
„ Buchmann	20 „ „ „
„ Bieck	20 „ „ „
„ Lorenz	20 „ „ „
W. Dorn	1 Ztr. Tafelobst
Kaufmann Bosin	10 RM. in Gutscheinen
Milchhalle Schmidt	100 Liter Vollmilch
Kaufmann Zain	div. neue Kleidungsstücke (Pullover, Strümpfe etc.)
Bäckermeister Steinborn	wöchentlich ein Brot
„ Hahn	„ „ „
„ Fischer	„ „ „
„ Schmidt	„ „ „
„ Wendt	„ „ „
„ Kühn	„ „ „
Kaufmann Scholz	täglich ein Mittagessen
Kaufmann Hintze	25 Pfd. Reis, 100 Puddings, 30 Pfd. Aepfel
Kaufmann Möhring	1 Ztr. Aepfel
Fischermeister Stein	50 Pfd. Mittelfische oder grüne Heringe
Schuhmachermeister Bonin	12 RM. in Gutscheinen
Kohlenhandlung Schläbitz	10 Ztr. Briketts
Pensionshaus Münch	30 Mittagessen
Strand-Hotel	150 Liter Vollmilch
Kaufhaus Friedländer	10 Meter Hemdentuch
NS.-Frauenschaft	div. neue Strickſachen
Frau Pastor Gensichen	20 Mittagessen
Kaufmann Thiede	1 Ztr. Aepfel
Fleischerei Rasalzik	20 RM. in Gutscheinen
„ Pahl	20 RM. in Gutscheinen
„ W. Elsholz, Kgst.	10 Pfd. Fleisch, 5 Pfd. Wurst
Kaufmann Hellwig	5 RM. in Gutscheinen
Kaufmann Tetzer	vorerst tägl. ein Mittagessen
Bürger- u. Verkehrsverein	10 RM.
Bauunternehmer Klatt	10 RM.
Marinebaurat Neumann	ab 1.10. 33 nicht 3.60 RM. sondern 6,60 RM. mtl.

Trotzdem die Alt-Kleidersammlung zum Teil sehr wertvolle Stücke einbrachte, ist es mir wegen der Fülle leider nicht möglich, alle Spender und Spenden an dieser Stelle aufzuführen.

Für alle bisher eingegangenen Spenden sage ich hierdurch namens der NSV. nochmals herzlichen Dank.

Buckow, den 15. November 1933.

N.S.-Volkswohlfahrt e.V. — Winterhilfswerk.
Paul, Gruppenwalter, Seestraße 16.

Aus der Heimat

Buckow, den 16. November

Zellenversammlungen der N.S.D.A.P.

Am Dienstag wurden in den für jede Zelle festgesetzten Räumlichkeiten die Monatsversammlungen der Zellen abgehalten. Der S.S.-Arzt Dr. Lenser hielt in jeder Zelle einen sehr interessanten Vortrag über Rassenkunde, in dem er die Merkmale der verschiedenen Rassen in leicht verständlicher Form erläuterte.

Der bisherige Zellenleiter I Pg. von Jerin teilte mit, daß Pg. Jahrmaller, der bisherige Stabswalter I, zum Zellenwart ernannt worden ist, da er zur Unterstützung des Ortsgruppenleiters berufen ist. Pg. von Jerin verabschiedete sich von seinen Pg. und Pgn., denen er Dankesworte für die treue Mitarbeit widmete. Pg. Gustav Bünzel ließ sich in längeren Ausführungen über die beiden ersten Punkte des Programms der N.S.D.A.P. vom 24. Februar 1920 aus. Punkt 1: Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland. Punkt 2: Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen. Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain. Seine Ausführungen wurden von Beifallsbezeugungen gekrönt. Zum Schluß wurden Gaubefehle und Kreisrundschreiben bekannt gegeben.

Die Zelle II wurde nach Beendigung des Vortrages des Pg. Dr. Lenser von dem Stabswalter Pg. Dr. Broszat geleitet, der auf die Bedeutung des 12. November 1933, den welthistorischen Tag, zu sprechen kam und die Pg. zum weiteren Kämpfen zur Erreichung des großen Zieles unseres Führers Adolf Hitler aufforderte. Es wurden Kassenfragen und Anordnungen bekannt gegeben, deren Befolgung jedem zur Pflicht gemacht wurde. Für die Blockabende wurde der 28. November bestimmt. Pg. Eggert schilderte seine Eindrücke vom Gauparteitag am 5.11.33 in Berlin, in denen immer wieder die Pünktlichkeit und Disziplin zum Ausdruck gebracht wurde. Pg. Dr. Broszat konnte die Ausführungen nur bestätigen und betonte, daß solche Kundgebungen wie Reichsparteitag Nürnberg oder Gauparteitag für jeden Teilnehmer unvergeßlich bleiben werden und eine Erinnerung fürs ganze Leben darstellen.

In Zelle III gedachte der Zellenleiter Pg. Lorenz zu Beginn der Sitzung der im Weltkriege für Deutschland gefallenen Helden und denjenigen SA.- und SS.-Kameraden, die nach dem Kriege im Kampfe für ein besseres Deutschland ihr Leben lassen mußten. Die Versammelten erhoben sich von ihren Plätzen und sangen die 1. Strophe des Horst Wessel-Liedes. Der Zellenleiter wies sodann auf den ungeheuren Erfolg hin, den unser Führer bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. d. Mts. erreicht hat. Mit großer Freude könne festgestellt werden, daß sich mehr als 42 Millionen Volksgenossen hinter unsern Führer gestellt und ihrem Willen Ausdruck gegeben haben, ihm treue Gefolgschaft zu leisten. Der inzwischen eingetroffene stellv. Ortsgruppenleiter von Jerin nahm sodann das Wort und betonte, daß der Ausgang von Wahl und Volksabstimmung am 12. d. M. ein außerordentlicher Erfolg sei, der auch auf das Ausland einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Einen guten Anteil an dem Erfolg können auch alle Amtswalter für sich buchen, die sich restlos für die Wahlarbeit zur Verfügung gestellt hatten. Daß diese Wahlarbeit auch in Buckow bis zum letzten geleistet worden ist, beweise die 100%ige Wahlbeteiligung in unserer Stadt. Allen Wahlhelfern sprach er, zugleich im Namen des Ortsgruppenleiters Pg. Harrer, den Dank für die aufopfernde Arbeitsleistung aus. Wenn sich weiterhin jeder Volksgenosse selbstlos an der zu leistenden Wiederaufbauarbeit beteiligt und sich bedingungslos hinter unsern Führer stellt, so kann es auch in Zukunft um Deutschland nicht schlecht bestellt sein. Scharf wandte er sich gegen die vaterlandslosen Gesellen, die am 12. d. M. mit „Nein" gestimmt hatten. Sie gehören nicht zu unserer großen deutschen Volksgemeinschaft. Trotzdem sei es aber gut, daß sie da sind, denn sie zeigen der Welt am allerbesten, daß die Wahl völlig geheim und unbeeinflußt war. Wenn auch die ausländische Presse zu einem gewissen Teil behauptet, daß die Wählerschaft unter Druck stand, so kann sie doch nicht umhin, anzuerkennen, daß es doch nicht gut möglich sei, mehr als 40 Millionen Menschen so unter Druck zu stellen, daß sie sich bedingungslos für einen Mann erklären. Der von unserem Führer beschrittene Weg muß wohl also doch von der überwiegend großen Mehrzahl unserer Volksgenossen als der richtige anerkannt worden sein.

Auch der Zellenleiter IV, Pg. Paul, betonte den Erfolg des 12. November 1933. Weiter erörterte er die Ziele und bisherigen Erfolge des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Es wurde auf die pünktliche Beitragszahlung hingewiesen. Pg. Hauß, der Wahlvorsteher im Stimmbezirk II war, gab seine Eindrücke von der Wahl wieder.

— **N.S.B.A.** Zu Beginn der Monatsversammlung, die am Montag im Linden-Hotel abgehalten wurde, kam der Ortsgruppenfachschaftsleiter Pg. Otto Schulz auf den Heldengedenktag am 9. November zu sprechen und würdigte unsere Kämpfer, zu deren Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Es wurden dann Gaurundschreiben zur Verlesung gebracht und erledigt. Pg. Fritz wurde zum Propagandawart ernannt; seine Aufgabe besteht darin, die etwa 20 Beamten, die noch der Bewegung fernstehen, zu gewinnen. Ferner war für jede Behörde ein Vertrauensmann in Vorschlag zu bringen; für die Post wurde bestimmt Postschaffner Paul Schulz und als Vertreter Postsekretär Kachmann; für die Provinzialverwaltung (Rotes Luch) Landessekretär Malchow und zu seinem Vertreter Oberaufseher Muschick. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Beitragsfragen und Personalien erledigt. Bei dieser Gelegenheit konnte Pg. Musiol mitteilen, daß die Mitgliederzahl von 41 auf 52 angewachsen ist, ein recht erfreuliches Ergebnis. Nach Erledigung weiterer organisatorischer Fragen schilderte Pg. Eggert seine Eindrücke vom Gauparteitag am 5. November in Berlin. Pg. Otto Schulz erläuterte die Stellung des Beamten im neuen Dritten Reich und teilte mit, daß die N.S.B.A. jetzt das Amt für Beamte der N.S.D.A.P. ist. Als Pflichtorgan der gesamten Beamtenschaft müsse von jedem die „N.S.B.Z." gelesen werden. In seinem Schlußwort würdigte Pg. Otto Schulz noch einmal die Bedeutung des 12. November 1933 und hob hervor, daß alle Beamten Buckows ihrer Wahlpflicht genügt hätten. An das Treuebekenntnis für unsern Führer Adolf Hitler und die Reichsregierung schloß sich die erste Strophe des Deutschlandliedes, das die Tagung beendete.

— **Auf die Bekanntmachung des Finanzamts Frankfurt/Oder Land** in der heutigen Nummer dieser Zeitung machen wir alle Steuerzahler hierdurch noch besonders aufmerksam. Die genaue Beachtung der Zahlungstermine kann jedem nur empfohlen werden.

— **Tag der Jugend.** Der kommende Sonntag ist der Tag der Jugend. Es wird auf dem Markt ein Wappenschild aufgestellt werden, das genagelt werden soll. Die Nagelung erfolgt im Einvernehmen mit dem Reichsministerum für Volksaufklärung und Propaganda und ist vom Reichsministerium des Innern genehmigt worden. Da der Reinertrag dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt wird, ist zu erwarten, daß sich die Einwohnerschaft rege an der Nagelung beteiligt.

— **Elternabend.** Am Freitag, dem 17. November, abends 8 Uhr findet ein Elternabend bei Bentzin statt. H.J., B.d.M., D.J. werden durch Spiele, Tänze und Sprechchöre zur Unterhaltung beitragen. Außerdem ist eine Aussprache zwischen Schule und Elternhaus wegen der häuslichen Aufgaben vorgesehen, sodaß die Anwesenheit aller Eltern erwünscht wäre. Die Lehrerschaft Buckows ist besonders herzlich eingeladen.

— **N.S.L.B.** In der gestrigen Tagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes der Ortsgruppen Waldsieversdorf und Buckow wurden in der Hauptsache organisatorische Fragen und Kassenfragen behandelt. Die Leitung hatte Pg. Fiedler, der wieder von Letschin nach hier gekommen war. Für die Fachschaft der Philologen wurde Pg. Genzel zum Obmann bestimmt und für die Fachschaft Volksschullehrer der alte Pg. Faust — jetzt Waldsieversdorf. Die Vertrauensposten für die einzelnen Schulen bleiben bestehen und zwar für die Volksschule Pg. Falk und Pg. Dr. Rothe für sein Pädagogium. — Die nächste Sitzung soll am 6. 12. in Waldsieversdorf bei Altmann stattfinden. Als Vortrag ist vorgesehen „Religion und Rasse". Liederbücher sind mitzubringen.

Eingesandt.

Durch die Veröffentlichung im Buckower Lokal-Anzeiger betr. Verkauf von Ausrüstungsgegenständen der SA. und NSDAP. wird der Anschein erweckt, als ob nur eine Firma zulässig wäre. Mit Uebernahme des Vertriebes des Völkischen Beobachters (Hitler-Zeitung) ist mir an und für sich der Betrieb eines „braunen Ladens" erlaubt. Trotzdem bin ich wegen Genehmigung eines solchen bei der Reichsleitung eingekommen. Der Bescheid steht noch aus. Die Veröffentlichung erscheint daher mindestens verfrüht. G. K.

Märkische Umschau

Potsdam. Bei der Explosion einer Spiritusflasche getötet. Die landwirtschaftliche Gehilfin Marta Pahn, die auf dem Rittergut Karzow mit dem Sengen geschlachteter Gänse beschäftigt war, hatte zu diesem Zwecke Spiritus auf eine Schaufel geschüttet und angezündet. Infolge Unachtsamkeit entzündete sich jedoch auch der in der Flasche neben ihr stehende Spiritus. Bei der nachfolgenden Explosion fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Die Verbrennungen der Unglücklichen waren derart, daß kurz danach der Tod eintrat.

Leipe. Schadenfeuer. In den ersten Morgenstunden ging das Gehöft des Landwirts Piater in Flammen auf. Das Feuer fand durch die Strohbedachung der Gebäude schnelle Ausbreitung, so daß es nur mit größter Anstrengung gelang, das Vieh und Teile des Mobiliars zu retten. Wohnhaus und Stall brannten vollständig nieder. Zur Hilfeleistung waren auch die Wehren aus Lehde und Lübbenau auf dem Wasserwege an die Brandstelle geeilt. Dem Besitzer ist großer Schaden entstanden.

N.S.D.A.P.-Mitteilungen

An alle Vereine des Kreises Lebus!

Ich weise hiermit noch einmal auf die Vereinbarung mit den Saalbesitzern und Gastwirten hin, wonach den Vereinen an Sonnabenden und Sonntagen keine Beschränkungen von Vereinsveranstaltungen, Stiftungsfesten usw., auferlegt werden soll. Derartige Veranstaltungen sollen nur der Kulturgemeinde gemeldet werden. Dafür wird erwartet, daß in Zukunft ähnliche Festlichkeiten an Wochentagen eingeschränkt werden, um die Arbeit und Schulung der verschiedenen Organisationen nicht zu behindern.

Achtung! Achtung!

Der für Freitag, den 17. November, abends 8½ Uhr angesetzte Schulungskursus muß auf später verschoben werden, da am gleichen Tage in Müncheberg die Gründung einer Kulturgemeinde vorgesehen ist.

Weiße und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

— **Keine Tätigkeit nichtarischer Aerzte in der Wohlfahrt.** Bei der Ausschließung nichtarischer Aerzte von der Behandlung Hilfsbedürftiger durch die Bezirksfürsorgeverbände soll nach denselben Grundsätzen verfahren werden, die für die Zulassung bei den Krankenkassen gelten. Der Reichsinnenminister, der Reichsarbeitsminister und der preußische Innenminister haben erklärt, daß sie gegen dieses Verfahren keine Bedenken haben.

Frühzeitige Lohnzahlungen vor Weihnachten. Der starke Käuferandrang, der in den letzten Tagen vor Weihnachten einzusetzen pflegt, bringt für Geschäftsinhaber und Angestellte der Einzelhandelsbetriebe oft erhebliche Ueberbeanspruchungen mit sich. Er hat ferner zur Folge, daß auch das Publikum nicht immer so bedient werden kann, wie es bei einem einigermaßen normalen Geschäftsgang üblich und erforderlich ist. Um wenigstens zum Teil eine gleichmäßige Verteilung des Weihnachtsgeschäfts auf eine längere Zeitspanne zu erreichen, hat die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ihren Mitgliedern empfohlen, bei der Auszahlung von Löhnen und Gehältern folgendermaßen vorzugehen: Gehaltsvorschüsse sollen nach Möglichkeit schon Mitte Dezember ausgezahlt werden, ebenso Weihnachtsgratifikationen. Arbeitnehmer, die im Wochenlohn stehen, sollen nach Möglichkeit in der letzten Lohnwoche vor Weihnachten, spätestens am Donnerstag, den 21. Dezember, ausgezahlt erhalten. Die Hauptgemeinschaft hat die Spitzenverbände der Wirtschaft, die Reichs- und preußischen Behörden gebeten, ebenfalls in dieser Weise zu verfahren.

Schärfere Ueberwachung des Verkehrs. Die Verkehrsvorschriften werden insbesondere von Kraftfahrern und Radfahrern häufig nicht genügend beachtet. Dadurch sind erhebliche Unfälle verursacht worden. Der preußische Innenminister hat deshalb den Polizeibehörden zur Pflicht gemacht, sowohl in den Städten wie auch auf dem Lande den Verkehr schärfer als bisher zu überwachen und die Landstraßenverkehrsstreifen auch in den Wintermonaten durchzuführen. Bei Feststellung von Uebertretungen der Verkehrsvorschriften ist unnachsichtlich einzuschreiten. Wenn sich jemand vorsätzlich oder grob fahrlässig über Verkehrsvorschriften hinweggesetzt hat, soll Strafantrag gestellt werden.

Für die Ausschließung nicht arischer Aerzte von der Behandlung Hilfsbedürftiger durch die Bezirksfürsorgeverbände sollen dieselben Grundsätze gelten wie für die Zulassung bei den Krankenkassen. In Uebereinstimmung mit dem Reichsinnenminister und dem Reichsarbeitsminister erklärt der preußische Innenminister, er habe gegen dieses Verfahren keine Bedenken.

Soldin. Stützpunkt der Luft Hansa. Nach längeren Verhandlungen hat die Luft Hansa sich bereit erklärt, den bisherigen Platz der Segelflieger-Ortsgruppe als Stützpunkt in der Linie Berlin—Ostpreußen einzurichten.

Beeskow. Die Untertore der Schleuse Cossenblatt in der Oberen Spreewasserstraße werden jetzt erneuert. Die Verkehrssperre ist bis Ende Dezember angeordnet worden.

Wriezen. 28 weitere Kleinsiedlungen. Der Magistrat hat der Stadtverordnetensitzung die Aufnahme eines Darlehens von 63 000 Mark vorgeschlagen, um die vorstädtischen Kleinsiedlungen noch um 28 Stellen zu vermehren. Die Stadtverordneten werden auch über die Aufhebung der Höheren Mädchenschule, die 1926 ihr 25jähriges Bestehen feierte, zu beschließen haben. Der Leiter der Schule, Direktor Forstreuter, ist, wie wir kürzlich mitteilten, als Abteilungsleiter zum Deutschlandsender berufen worden.

Aus den Nachbarprovinzen

Meseritz. Aufnahme eines Darlehens von der Oeffa. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, zur Fortführung der Kanalisationsarbeiten von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) ein Darlehen in Höhe von 288 000 RM aufzunehmen. Das Darlehen ist mit 4 Prozent zu verzinsen und 2,38 Prozent zu tilgen. Es wird also in 25 Jahren getilgt sein. Verschiedene Arbeiterfamilien sollen aus ihren bisherigen Elendsquartieren in menschenwürdige Wohnungen gebracht werden.

Bütow. Mit Lohngeldern flüchtig. Der Angehörige eines Arbeitsdienstlagers, Bromme, ist mit einem Geldbetrage von 2000 RM flüchtig. Er hatte den Auftrag, diesen Betrag von einem Geldinstitut abzuholen und denselben an die Kasse des Arbeitslagers abzuführen. Er holte das Geld ab und flüchtete.

Saßnitz a. Rg. Die Hafenmole hat bei starkem Ost- und Nordostwind einen so starken Durchlaß, daß die Sicherheit der im Hafen liegenden Fahrzeuge dadurch beeinträchtigt wird. Die Regierung läßt jetzt durch einen besonderen Apparat den Druck des durch die Molenwand eindringenden Wassers messen. Von dem Ergebnis wird abhängen, welche Maßnahmen zum Schutze des Hafens getroffen werden müssen.

Swinemünde. Schoner gestrandet. Infolge des starken Nebels ist bei der Greifswalder Oie ein bisher unbekannter Schoner auf Strand geraten. Man hofft, daß das Fahrzeug durch eigene Kraft wieder flott wird.

Winterurlaubskarten bei der Reichsbahn

Berlin, 16. November.

Die Reichsbahn führt für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 15. April 1934 Winterurlaubskarten nach dem Muster der um zwanzig Prozent ermäßigten Sommerurlaubskarten ein. Diese Karten bieten gegenüber den bisherigen Sommerurlaubskarten den Vorteil, daß auf der Rückreise Umwege bis zu einem Drittel Mehrlänge gegenüber der Hinreise zugelassen und außerdem bei Entfernungen über 400 Kilometer (einfache Fahrt) größere Ermäßigungen mit fallender Staffel (30 bis 60 Prozent) gewährt werden. Die Mindestentfernung für die Lösung von Winterurlaubskarten beträgt 200 Kilometer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. November 1933.

Deutscher Luthertag.

Buckow: ½11 Uhr Festgottesdienst.
¾12 Uhr Kindergottesdienst.
8 Uhr abends Vortrags- und Sprechchorabend: „Luther der Kämpfer und wir heutigen."

Hasenholz: ½9 Uhr Gottesdienst.

Bollersdorf 2 Uhr Gottesdienst.

Kabinett dankt dem Führer

Ansprache des Vizekanzlers von Papen.

Das Reichskabinett versammelte sich zu seiner ersten Sitzung nach der deutschen Volksabstimmung. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Vizekanzler von Papen folgende Ansprache:

Wir, Ihre nächsten und engsten Mitarbeiter, stehen noch vollkommen unter dem Eindruck des einzigartigsten, überwältigendsten Bekenntnisses, das jemals eine Nation ihrem Führer abgelegt hat. In neun Monaten ist es dem Ge[illegible] Ihrer Führung und den Idealen, die Sie neu vor uns aufrichteten, gelungen, aus einem innerlich zerrissenen und hoffnungslosen Volk, ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen. Damit ist die nationalsozialistische Bewegung zum totalen Staat geworden, mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben. Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun eindeutig zu Ihnen bekannt, weil sie fühlten, daß es Ihr großer Wunsch war, alle Volksgenossen — gleich wo sie früher standen —, unter Ihrer Führung zu vereinen.

Aus historischer Perspektive dieser Tage betrachtet, wird der 12. November ein Wendetag der deutschen Geschichte sein, weil von hier aus innere, soziale Wirkungen im Kampf für die abendländische Kultur weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ausstrahlen werden — aber auch, weil die Notwendigkeit einer friedlichen Neuordnung Europas nach dem Gesetz von Recht und Gerechtigkeit nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Der Traum von den zwei Deutschlands, die man gegeneinander ausspielen könne, ist endgültig ausgeträumt. Die Umwelt findet an dessen Stelle eine Nation, die mehr wie je entschlossen ist, für ihre Weltgeltung, für ihr Recht und für den Frieden wie die Wohlfahrt Europas zu kämpfen. Wir wissen, daß Sie, Herr Kanzler, den alten Worten huldigen: „Nach dem Siege binde den Helm fester." In diesem Sinne ist das Kabinett glücklich, in einer solchen Stunde unter des Feldmarschalls und Ihrer Führung für Deutschland arbeiten zu dürfen.

Reichskanzler Adolf Hitler dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts, die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plätzen erhoben hatten, für die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflossenen Monaten entgegengebracht hat.

Der Reichskanzler gedachte in diesem Augenblick ebenfalls in Worten herzlichen Dankes des Reichspräsidenten von Hindenburg, der durch die Berufung dieses Kabinetts die Voraussetzungen für den gewaltigen Sieg der deutschen Einigkeit geschaffen habe. Die allerschwerste Arbeit des Reichskabinetts, die innere Formung des Volkes selbst, sei jetzt, wie das Ergebnis der Volksabstimmung und der Wahl des letzten Sonntags zeige, gelungen. Gestützt auf dieses Ergebnis, könnten nun die weiteren Arbeiten im Innern und nach außen leichter und besser in Angriff genommen werden als früher.

Beschlüsse des Kabinetts

Sodann wurde ein Kabinettsbeschluß herbeigeführt, wobei Vizekanzler von Papen zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung ernannt wird. Als solchem sind Herrn von Papen die Sachbearbeiter der Saarfrage in den einzelnen Ministerien unterstellt und er hat das Recht des unmittelbaren Geschäftsverkehrs in diesen Fragen.

Auf Grund einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigte sich das Reichskabinett mit den von diesen Ministerien aufgestellten Grundsätzen in der Frage des Doppelverdienertums, die gutgeheißen wurden. Angenommen wurde ferner ein Gesetz über Preisnachlässe (Rabatte), das die auf diesem Gebiet zutage getretenen Mißstände beseitigen soll. Den größten Raum in den Beratungen des Reichskabinetts nahmen drei Gesetzentwürfe des Reichsjustizministers ein.

Bei dem ersten Gesetz handelt es sich um die Beseitigung des Uebermaßes der Eide im Strafverfahren. Es soll die Vereidigung aller Zeugen in Fällen von ganz untergeordneter Bedeutung und bei belanglosen Privatklagen nicht mehr obligatorisch sein.

Das zweite Gesetz bezweckt die

Bekämpfung von Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Danach soll grundsätzlich jede Ehe nichtig sein, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend zu dem Zweck geschlossen ist, der Frau die Führung eines Familiennamens zu ermöglichen, ohne daß eine eheliche Lebensgemeinschaft gegründet werden soll. Ebenso soll die Bestätigung einer Annahme an Kindesstatt überall da versagt werden, wo begründete Zweifel daran bestehen, daß durch die Annahme ein dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband hergestellt werden soll. Ein

Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher

schafft die gesetzliche Grundlage für eine wirksame Verbrechensbekämpfung, deren Erfüllung bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr hinausgeschoben werden kann.

Es sieht eine wesentliche Strafverschärfung für gefährliche Gewohnheitsverbrecher sowie unter den Maßregeln der Sicherung und Besserung auch die Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Untersagung der Berufsausübung, die Sicherung, Verwahrung und die Arbeitspflicht der Untergebrachten sowie schließlich eine Reichsverweisung vor. Nach diesem Gesetz werden ferner Straftaten, die in Trunkenheit begangen werden, voll geahndet.

Schließlich stimmte das Reichskabinett grundsätzlich einem Gesetzentwurf zum Schutz der Tiere zu, das Tierquälerei in jeder Form scharf bestraft und besonders schwere Strafen für die Vivisektion festlegt.

Die Behandlung der Doppelverdiener

Was die vom Reichskabinett gebilligten Grundsätze über das Doppelverdienertum betrifft, weist die Denkschrift des Reichsjustizministers auf die großen Schwierigkeiten hin, die jeder gesetzlichen Regelung entgegenstehen. Bereits die Begriffsbestimmung sei außerordentlich schwierig.

Aus dieser Betrachtung des Doppelverdienertums ergibt sich, so heißt es in der Denkschrift weiter, daß eine gesetzliche, also behördliche Regelung des Doppelverdienertums mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Die Entscheidung darüber, ob im Einzelfall ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt, hat bei Behörden allein der Leiter, in der Privatwirtschaft allein der Betriebsinhaber.

Die Frage wird in der Regel nur auftauchen, wenn Neueinstellungen oder Entlassungen von Arbeitnehmern notwendig werden.

Dabei ist es Pflicht des Arbeitgebers, bei Neueinstellung erwerbsbedürftige Volksgenossen zu bevorzugen und auch bei wirtschaftlich gebotenen Entlassungen diesen sozialen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen.

Eine Auswechslung von Personen ihres Doppelverdienertums wegen wird sich auf besonders krasse Fälle beschränken müssen.

Jeder Eingriff unberechtigter Stellen, mögen sie auch von den besten Absichten geleitet sein, hat als unvereinbar mit den Grundsätzen des neuen Staates in Zukunft zu unterbleiben.

Der Schmied des neuen Reiches

Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes Berlins an den Führer.

Bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Berlin an Reichskanzler Adolf Hitler, die am Dienstag um 11.30 Uhr in der Reichskanzlei erfolgt ist, hielt Oberbürgermeister Dr. Sahm eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies,

daß die Stadtverordnetenversammlung am Geburtstage des Altreichskanzlers Bismarck am 1. April d. J. beschlossen habe, dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler, die sich zu gemeinsamer Arbeit für Volk und Vaterland zusammengefunden hätten, die höchste Ehrung der Stadtverwaltung zuteil werden zu lassen. Gleichzeitig bat Dr. Sahm den Führer, die durch die Wahlen offenbar gewordene Willenskundgebung der Berliner Bevölkerung nochmals als ein feierliches Gelöbnis entgegennehmen zu wollen.

In dem Text der Urkunde heißt es u. a., daß die Reichshauptstadt Berlin dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Manne, dem weit vorausschauenden Führer, dem leidenschaftlichen Kämpfer, dem Schmied des neuen Deutschen Reiches, das Ehrenbürgerrecht verliehen habe.

Für die Hausfrau

Vom Ausputz der Schüsseln

Daß man in letzter Zeit mehr und mehr dazu gekommen ist, von der hübschen Garnierung, dem Ausputz von Schüsseln abzusehen, hat seine Ursache ganz bestimmt nicht in verringertem Schönheitssinn sondern in wirtschaftlichen Gründen. Freilich, wenn die Hausfrau in den Kochbüchern liest, daß sie Spargelspitzen, Oliven, Trüffelscheiben und Champignons zur Garnierung verwenden soll, dann überschlägt sie diese Seite mit Entsetzen.

Wir können aber auch mit geringen Mitteln einen sehr netten Ausputz der Schüsseln vornehmen. Fleischschüsseln sehen besonders hübsch aus, wenn wir sie mit zierlich geschälten und gebratenen Kartoffelchen oder kleinen gebackenen Kartoffelklößchen umlegen. Selbst ausgebackene Petersilie allein gibt schon ein nettes Bild. Weiter leisten uns gute Dienste Möhren, Rüben und Kohlrabi, die nett ausgestochen oder ausgeschnitten in Form von Sternen und ähnlichem in Fleischbrühe gekocht sind. Gedämpfte Blumenkohlröschen, Rosenkohl und Spinat, die als Beigemüse gegeben werden, können auch erst als Zierrand um die [illegible] schüssel gelegt werden. Tomaten und rote Rüben, [illegible] und Gurken sind in Scheiben immer wieder von hü[illegible] schmückender Wirkung. Auch in Streifen oder Würfeln [illegible] nen wir sie verwenden.

Warme Fischgerichte brauchen auch keinesfalls [illegible] oder Krebsnasen, wie dies in Zeiten der Fülle üblich [illegible] sondern es genügen vollauf ausgezackte Zitronenscheiben [illegible] gekrauste Petersilie.

Für Gemüseschüsseln genügen gebackene Semmel[illegible] ben, kleine Kartoffelchen oder Klößchen, die man mit [illegible] gestochenem Wurzelwerk von verschiedener Farbe abwe[illegible] läßt. Kalte Schüsseln werden mit hellem und dunklem [illegible] Petersilie, Eierscheiben und Sardellen garniert. Auch [illegible] ben sind billig.

Kalte Mehlspeisen und Kompotte putzt man mit [illegible] gemachten Früchten, wenn man es überhaupt für nötig [illegible] Warme Mehlspeisen müssen schon durch ihr bloßes Aus[illegible] verlockend genug sein.

So können wir mit verhältnismäßig geringen Mit[illegible] unseren Gästen einen ansprechenden, reizvollen Tisch bie[illegible] wenn wir uns nur der damit verbundenen Mehrarbeit un[illegible] ziehen, die von vielen Hausfrauen sicherlich nicht einmal [illegible] solche, sondern als willkommene Abwechselung angese[illegible] wird.

Koch-Rezepte

Grünkohl, das billige Wintergemüse. Den ganzen W[illegible] ter hindurch können wir Grünkohl in guter Beschaffen[illegible] und zu billigem Preise erhalten. Als Gemüse paßt er [illegible] Bratkartoffeln, Koteletts, Bratwürsten, Fleischklößen [illegible] Der Vegetarier brüht den Kohl in siedendem Wasser [illegible] schmort ihn dann in einem heimischen Oel, worin [illegible] feingeschnittene Zwiebeln gedämpft worden sind, und [illegible] ihn mit Salz und etwas gestoßenem Zucker. In Hol[illegible] gibt man dem gehackten Kohl nach einstündigem Ko[illegible] einige Eßlöffel voll Hafergrütze hinzu, mit der man [illegible] unter fleißigem Umrühren noch eine weitere Stunde [illegible] kocht. Am beliebtesten ist aber wohl dieses Verfahren: [illegible] Kohl wird etwa eine Viertelstunde gekocht, abgegossen, [illegible] getropft, mit dem Wiegemesser kleingeschnitten und [illegible] Fleischbrühe unter häufigem Umrühren noch eine reich[illegible] halbe Stunde über gelindem Feuer geschmort. Muskat[illegible] paßt an Grünkohl besonders gut. Will man eine Grünk[illegible] suppe herstellen, fügt man dem gehackten Kohl eine [illegible] sprechende Menge Hafergrütze bei. Sie muß zwei Stund[illegible] langsam kochen. Gewürzt wird mit Zucker, Muskatnuß [illegible] einer Prise gestoßenen Nelken.

Ein wohlschmeckender Fischsalat. Wenn es sich nic[illegible] gerade darum handelt, eine größere Anzahl Gäste zu [illegible] wirten, kann man zu einem Fischsalat sehr gut übriggebl[illegible] benen gekochten oder gebratenen Fisch verwenden, und zw[illegible] eignet sich Seefisch ebenso gut hierzu wie Süßwasserfis[illegible] Naturgemäß verdient Seefisch seiner Billigkeit wegen de[illegible] Vorzug. Man kocht den Fisch (die angegebene Zutate[illegible] menge versteht sich auf 3 bis 4 Pfund Fisch) am Tage zuv[illegible] in Salzwasser mit Pfefferkörnern, der gelben Schale u[illegible] dem Saft einer Zitrone mäßig weich, entfernt Haut u[illegible] Gräten davon und schneidet ihn in ansehnliche, nicht zu klei[illegible] Würfel. Dann vermischt man ihn mit einer Remoulade[illegible] soße aus 4 hartgekochten Eidottern, die man mit einem roh[illegible] Dotter, einem Eßlöffel Senf, 6 bis 7 Eßlöffeln Oel, Sal[illegible] Pfeffer, feingehackten Kapern, Schalottenzwiebeln und Pete[illegible] silie sowie etwas Gewürzessig verrührt. Es versteht sich vo[illegible] selbst, daß man von den Zutaten aus Ersparnisgründen au[illegible] einiges weglassen kann. Gibt man den Salat zu einer kle[illegible] nen Feier, dann mag man ihn noch mit Radieschen, Eie[illegible] oder Gurkenscheiben, Zitronenscheiben sowie eingemachte[illegible] roten Rüben verzieren.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Bäckermeisters

Otto Wendt

sagen wir allen, sowie den Vereinen und Verbänden, insbesondere Herrn Pfarrer Andler für die trostreichen Worte am Sarge des Dahingeschiedenen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buckow, den 15.November 1933.

Konsum- u. Spargenossenschaft
für Buckow (Märk.Schweiz) und Umgegend / e.G.m.b.H.

Generalversammlung

am **Sonntag, dem 19.November 1933,** um 1/2 3 Uhr nachm. im Saale des Hotels „Deutsches Haus" (Knoll).

Tagesordnung:
1. Bericht über den Verbandstag.
2. Gleichschaltung des Vorstandes.
3. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
4. Bericht über das Geschäftsjahr und die Revision.
5. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
6. Verteilung des Ertrages.
7. Verschiedenes.

Die Bilanz hängt vom 11.11.33 bis 18.11.33 in der Verteilungsstelle aus.

Der Aufsichtsrat
J.A.: Appel.

Zahlungstermine für Reichssteuern

im Monat November 1933.

5.November: Abgabe der monatlichen Bescheinigungen für Lohnsteuer, Ehestandshilfe, Arbeitslosenhilfe und freiwillige Arbeitsspende durch die Barablieferer und Ablieferung der einbehaltenen Beträge.

10.November: Abgabe der Umsatzsteuer-Voranmeldungen und Ablieferung der Vorauszahlungsbeträge für Monatszahler für den Monat Oktober 1933.

15.November: Ablieferung der 3. Rate der Vermögensteuer 1933 der **Nichtlandwirte** und der 2.und 3.Rate der **Landwirte.**

15.November: Ablieferung der 2. und 3. Rate der Einkommensteuer-Vorauszahlungen **der Landwirte** für das Rechnungsjahr 1933, soweit sie den Einkommensteuerbescheid 1932 noch nicht erhalten haben. Haben die Landwirte den Einkommensteuerbescheid 1932 bereits erhalten, so ist die nach diesem Bescheid fällige Abschlußzahlung zu entrichten.

20.November: Ablieferung der Lohnsteuer usw. wie am 5.November.

Diese Bekanntmachung gilt gleichzeitig als Mahnung.

Frankfurt/Oder, den 10.November 1933.

Finanzamt Frankfurt/Oder Land.

Foto-Arbeiten

Entwickeln ¤ Kopieren ¤ Vergrößern
werden vom Fachmann ausgeführt

Annahme für K. Erbes: **Buchhandlung Sirch,** Am Markt 8.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Beste Lebensmittel — spez. Kaffee
Feinkost. Paul Scholz.

Staatl. gepr. Lehrer erteilt billig
Privatunterricht
in allen Fächern (auch Musik). Adressen bitte in der Exp. d.Bl.abzugeben.

Wegen Platzmangels
Nußbaum-Flügel
und eiserner Ofen
zu verkaufen.
Villa Höhne, Waldsieversdorf.

Suche
Hausgrundstücke aller Art.
Schmeling, Berlin-Neukölln, Sanderstr. 22.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a.S

Villa
Buckow, 5 Whg., frei nach Vereinb., Elektr. Licht, Wasserltg. vorhanden. Mass. Stall, Schuppen, Keller u. Bod. ca. 700 qm. Obstgart., ca. 5 Min. v. Bhf. a. gepflast. Str. Prachtbau. Anzahlung 8000.-- Mk.
Schmeling, Berlin-Neukölln, Sanderstr. 22.

Ich bin bereit, Allen, die an
Rheumatismus Gicht oder Ischias
leiden, **kostenlos** mitzuteilen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen mit Gutefin linderten oder sich ganz davon befreiten.
Firma Max Reißner, Berlin-Halensee 71a.